

## Gießener Allgemeine vom 10.02.2010

### »Im Internet ist mancher nicht das, was er vorgibt zu sein«

Sichereres Chatten war Thema einer Info-Veranstaltung an der IGS Busecker Tal – Als Referent sprang Kai Aust ein

Buseck (siw). Unruhe machte sich dieser Tage bei Klaus Steup, dem Stufenleiter der IGS Busecker Tal, und bei Annette Römer, der Sozialarbeiterin der Gesamtschule, breit. Immer wieder verließen die beiden den Musiksaal, um nach den Mitarbeitern der Fachstelle für Suchtprävention Ausschau zu halten. Diese wollten bei einem Elternabend die Gefahren

und Chancen des Internets aufzeigen und darüber informieren, wie Kinder und Jugendliche beim sicheren Umgang mit dem Internet unterstützt werden können. Doch die Referenten kamen nicht. Auch ein Anruf im Suchthilfezentrum brachte nicht den gewünschten Erfolg. Unfreiwillig geriet so Kriminaloberkommissar Kai Aust in den Fokus des Geschehens.

Eigentlich war der Mann von der Kripo Gießen nach Großen-Buseck gekommen, um sich über die Sichtweise der Fachstelle für Suchtprävention zu informieren. Der Kriminaloberkommissar vom Kommissariat K 12, zuständig für Sexualdelikte, bearbeitet nämlich Internetstraftaten. Auf Bitte von Steup und Römer sprang er spontan als Referent ein. So waren die rund 50 Eltern doch nicht umsonst gekommen.

Denn auch die Sechstklässler befassen sich im Unterricht mit dem Thema »Sicheres Chatten – Internet ist nicht immer nett«. Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen der Fachstelle für Suchtprävention und der Jugendpflege. In der Doppelstunde werde man nicht vor dem Computer sitzen, sondern Aufklärungsarbeit leisten und den Kindern zeigen, wie sie sich sicher im Internet bewegen können, erklärte Annette Römer, die seit Mai 2009 als Sozialarbeiterin an der Gesamtschule arbeitet.

Nach ihren einleitenden Worten begann Aust mit seinem Vortrag. »Im Internet muss nicht immer derjenige das sein, was er vorgibt zu sein.« Hier könne sich auch ein erwachsener Mann als Jugendlicher ausgeben. Gerade bei Chatprogrammen sei es leicht, auf diese Weise Kontakt aufzunehmen. »Kinder sind meist gutgläubig



**Kriminaloberkommissar Kai Aust und Anette Römer, Sozialarbeiterin an der Gesamtschule Busecker Tal.**  
(Foto: siw)

und vermuten nicht, dass ihnen jemand etwas Böses will«, so der Kriminaloberkommissar.

Anhand einiger Beispiele zeigte er Problembeispiele bei der Kontaktaufnahme durch pädophil

orientierte Täter auf. Dies geschehe zumeist in drei Stufen. Erst werde das Kind ausgehört, dann die Daten gesichert (Handynummer) und schließlich ein Treffen verabredet. Als Grundsatz gelte hier für Kinder, dass man keine Chatpersonen annimmt, die man nicht kennt.

Die sozialen Netzwerke wie »SchülerVZ« oder »wer-kennt-wen« stellten ebenso ein neues Aufgabenfeld für die Polizei dar. In diesen gebe man eine Menge von sich preis. Neben Geburtsdatum und Wohnort würden hier besonders gerne Bilder eingestellt, deren Bildrechte nicht gewahrt seien. »Mit der unerlaubten Fertigung von Fotos werden Persönlichkeitsrechte verletzt.« Denn es seien nicht immer eigene Fotos, die in diesen Bildergalerien veröffentlicht werden.

Zudem informierte Aust über Filesharing-Programme und deren mögliche Strafbarkeit. Als Prävention gebe es spezielle Software für Eltern. Es sei schwierig, das Internet grundsätzlich für Kinder zu verbieten. Durch Aufklärung, Sensibilisierung und Information seitens der Eltern, aber auch der Schulen, könnten Mädchen und Jungen vor den Gefahren des Internets geschützt werden. Vorausgesetzt sei hier aber ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Eltern, so der Kriminaloberkommissar.